

**Jahrestagung 2016 – am 16./17. Juni in Weinheim und Mannheim,**  
Übergang Schule – Arbeitswelt: „Vor Ort“ und kommunal ein Schlüsselthema!?

---

**Arbeitsgruppe 4:**

Wirksamkeit Kommunaler Koordinierung und woran sie zu erkennen ist

Zusammenfassung Input Lutz Wende

Der Beitrag knüpft an das Positionspapier zum Jahresforum 2010 der Weinheimer Initiative und an den Ergebnissen des Workshops: „Messen und Bewerten: Steuerungsrelevantes Wissen im Übergang“ für die Weinheimer Initiative vom August 2010 an. Hier wurde ein Konzept zur Wirkungsmessung entwickelt, dass anhand lokaler Daten Übergangsbewegungen und Erfolge misst. (s. Folie 2)

Inzwischen hat sich die Erhebungssituation insoweit verbessert, dass anhand der Daten aus der „Integrierten Ausbildungsberichterstattung“ gute Voraussetzungen für die Umsetzung des Wirkungsmodells vorliegen. Allerdings sind die Daten lokal zu organisieren und es müssen – in Verbindung mit Geschäftsstatistiken – eigene Berechnungen angestellt werden. Dies bedeutet, dass damit immer noch ein nicht zu unterschätzender Aufwand verbunden ist.

Schon 2010 wurde darauf hingewiesen, dass Wirkungsmessung auf das konkrete kommunale / lokale Gestaltungskonzept des Übergangs Schule – Beruf bezogen sein muss. Ein solches Konzept umfasst mehr als nur die Erfassung von Daten an den Schnittstellen (Zu- und Abgängen), sondern muss sich ebenso auf die in den Übergangsmaßnahmen angelegten Mechanismen und Prozesse beziehen. In Anschluss an Georg Vobruba (Alternativen zur Vollbeschäftigung, Frankfurt 2000) ist die Situation im Übergang und in den Unterstützungsleistungen nicht als Zustand, als Ergebnisse zu betrachten, sondern die exkludierenden und inkludierenden Prozess sind als dynamische Verläufe zu verstehen, in den Exklusion beschleunigt, abgegrenzt oder rückgängig gemacht werden (ebd. S. 108). Er verweist zudem darauf, dass Ausgrenzungs- wie Re-Integrationsprozesse reziprok verlaufen, das heißt Ausgrenzungsmuster wieder aufgehoben werden müssen. Dies muss in der Form der Wirkungsmessung berücksichtigt werden.

Trotz intensiver Bemühungen bleiben die Probleme am Übergang Schule - Beruf erstaunlich stabil. In Bezug zu meinen Artikel: „Eigene Sozialisationsangebote entwickeln. Zum Integrationsdilemma der Jugendsozialarbeit“, in Aspekte der Jugendsozialarbeit Nr. 74, S. 8 – 21 werden Strukturprobleme am Übergang nachgezeichnet:

- Auf hoher Aggregationsebene besteht durch die *Integrierte Ausbildungsberichterstattung* eine relativ gute Datenlage, aber nicht auf der kommunalen Ebene;
- Benachteiligte junge Menschen haben immer noch einen erschwerten Zugang zu qualifizierter Berufsausbildung und Erwerbstätigkeit;

- Es gibt wenig (valide) Aussagen über soziale Prozesse und Mechanismen der Schließung und Ausgrenzung im Übergang Schule - Beruf;
- Der Übergang Schule – Beruf ist für benachteiligte junge Menschen immer noch durch eine Ausgrenzungsbedrohung geprägt, er kanalisiert Verläufe und führt diese überproportional in prekäre Berufssituationen und damit Lebenslagen.

(vgl. Folie 3)

Um diese Prozesse transparent zu machen, können in Anschluss an Christian Bleck vier Wirksamkeitsdimensionen (statusbezogen, entwicklungsbezogen, situationsbezogen und umweltbezogen- Folie 4) benannt werden. Aus diesen Dimensionen können Zielgrößen bzw. Veränderungsgrößen abgeleitet werden, die Lebenslagenbereiche erfassen und für diese Operationalisierungen benennt. (s. Folie 5).

### Fazit

Diese Erweiterung der 2010 angestellten Überlegungen zur Wirkungsmessung verdeutlicht, dass die Gestaltungskonzepte zum Übergang Schule – Beruf umfassend angelegt sein müssen. D.h. dass sowohl an den Schnittstellen Messungen vorzunehmen sind und zugleich sind die in den Unterstützungsleistungen stattfindenden Prozesse auf exkludierende bzw. inkludierende Wirkungen zu analysieren. Es ist also sowohl die Ergebnis- wie die Prozessqualität zu überprüfen.

Die Etablierung eines wirkungsorientierten Gestaltungskonzeptes muss über eine Verständigung gewünschter Übergänge hinausweisen, um die den Unterstützungsleistungen innewohnenden Selektionsmechanismen wirkungsvoll zu begegnen. Insbesondere kommt es darauf an, institutionsinhärente (z.B. institutionelle Diskriminierung) und Selektionsprozesse an den Schnittstellen zu analysieren und diesen entgegen zu arbeiten.

Die Wirksamkeit kommunaler Koordinierung und ihre Übergangsgestaltung muss neben den bildungs- und ausbildungsbezogenen Schließungen ebenso die Dimension gesellschaftlicher Stratifikation in den Blick nehmen. Diese Stratifikationsmuster weisen über einen engen Bildungsbegriff hinaus. Hier sind Armutslagen und die Re-Produktion von Armut zu thematisieren. Insofern zeigt sich Teilhabe erst dann, wenn der Zugang u.a. zu Bildung, Ausbildung und Beruf tatsächlich für **alle** im gleichen Maße möglich ist. Hier gibt es vor Ort noch viel zu verändern.

Lutz Wende  
 Organisations**Beratung**  
 Klausenweg 39  
 53347 Alfter-Witterschlick  
 Email: lutz.wende@t-online.de